

Katastrophen-Kapitalismus

Klimawandel konkret

Die umweltbedingten Katastrophen häufen sich gegenwärtig in vielen Regionen der Welt und werden zu einer massiven Bedrohung für Millionen Menschen: Flutkatastrophen und Überschwemmungen in Pakistan, 20 Millionen Pakistani sind vom nicht enden wollenden Monsunregen, der die großen Flüsse in riesige Binnenmeere verwandelt, existentiell bedroht. Aber auch China meldet ungekannte Überschwemmungen und Erdbeben riesigen Ausmaßes auf Grund von Dauerregen und Klimaveränderungen und selbst aus dem "Länderdreieck" von Polen, Tschechischer Republik und BRD werden neue Hochwasserrekorde gemeldet. Und dann noch die wochenlangen Wald- und Torfbrände in Russland, die die Todeszahlen im vom Rauch und Ruß erfüllten Moskau hochschnellen lassen. "Jahrhundert"- oder gar "Jahrtausend"-Rekorde bei der Entwicklung der Sommertemperaturen: manchmal hat man den Eindruck der Planetenspiele verrückt. Dazu noch die Öl-"Katastrophe" im Golf von Mexiko, die wochenlang die Schlagzeilen beherrschte.

Bürgerliche Politiker und Medien tun, als sei die alles zwar fürchterlich schlimm und katastrophal, aber eigentlich könne niemand etwas dafür. Sie tun, als sei dies alles unabänderlich - eben schicksalhaft oder nur das Versagen einzelner unverantwortlicher Politiker bzw. Manager.

Dabei haben Wetter- und Klimaexperten schon seit Jahren genau diese Entwicklungen vorausgesagt und auch die DKP hatte schon vor Jahren gewarnt: "Unsere Generation wird jetzt zum Zeugen einer dramatischen Zuspitzung der ökologischen Krise, die die Lebensbedingungen und sogar die Existenz von hunderten Millionen Menschen bedroht. Der künstlich von den kapitalistischen Produktionsverhältnissen und der kapitalistisch deformierten Arbeits- und Lebensweise provozierte Klimawandel, vor dem Wissenschaftler schon seit mehreren Jahrzehnten warnten, ist bereits im Rang." So lautet die Einschätzung der "Entschließung zur Klima- und Umweltpolitik" des 18. Parteitag.

Die BRD ächzte von Anfang bis Mitte Juli unter tropischen Temperaturen bis zu 40 Grad Celsius. Temperaturen, die an Wüstenregionen erinnern, waren in deutschen Großstädten keine Ausnahme mehr. Und nur wenige Tage später begann die "Tour der Leiden" in weiten Regionen Russlands. Wochenlange Temperaturen von weit über 40 Grad sorgen im Kontinentalklima Russlands für extreme Zustände. Das Land stöhnt unter den höchsten Temperaturen seit Beginn der Messungen. Besonders Moskau leidet heftig unter Wald- und Torfbränden bislang nicht gekanntes Ausmaßes. Von einem "Ring aus Feuer", der sich um die Metropole legt, vom "Geruch der Katastrophe" (*Süddeutsche Zeitung vom 5. 8. 10*) war und ist die Rede. Berichte über zerstörte Ortschaften, in denen es aussieht wie nach einer von der Hitlerarmee angelegten Feuersbrunst, rufen Erinnerungen an längst vergessene kriegerische Gefahren und Bedrohungen hervor. Es klang fast wie eine Front- und Kriegsberichterstattung von Konstantin Simonow oder Ilja Ehrenburg.

"Die Katastrophe schleicht sich an die Hauptstadt heran, umfasst sie beinahe wie ein äußerer Feuerring - Schtura, Luchowitzkij, Rjasan. Im Südosten der Stadt brannte bereits ein Nachschubzentrum der Marine, weshalb Präsident Dmitrij Medwedjew am Mittwoch einige Offiziere entließ. Auch das Gebiet von Wladimir wird von den Flammen heimgesucht, es ist Teil des historischen Goldenen Rings altrussischer Städte. Und Kupawna. Eine kleine Holziedlung mitten im Wald, und doch nur 20 Kilometer entfernt vom äußeren Moskauer Stadtgürtel." Eine Feuerwalze arbeitet sich bis an die Vororte Moskaus heran.

Folgen kapitalistischer Privatisierungspolitik

Dabei war auch diese Katastrophe vorhersehbar. Wie die großbürgerliche FAZ in einem Anflug von Offenheit am 12.8. schreibt, kommt es zu den Torfbränden, weil die noch zu Sowjetzeiten für den Torfabbau trocken gelegten Sümpfe nach Förderende trotz der vorhandenen Pläne anschließend nicht wieder gewässert wurden. Entgegen den Warnungen von Fachleuten seien diese Pläne "im Nirgendwo von Politik und korrupter Bürokratie verlaufen". Auch die noch immer nicht zu kontrollierenden großflächigen Waldbrände sind ein Resultat der Zerschlagung der sozialistischen Eigentumsverhältnisse. So heißt es - ebenfalls in der FAZ: "In vielen Kommentaren russischer Zeitungen wird darauf hingewiesen, dass Putin es war, der als Präsident vor vier Jahren gegen den Rat von Umweltschützern und Fachleuten der eigenen Behörden mit einer großen Forstreform den Brandschutz in die Hände privater Pächter und lokaler Behörden gelegt hat, die dafür nicht ausgerüstet waren. In dieser Reform sehen namhafte Wissenschaftler einen wesentlichen Grund dafür, dass die Brände dieses Ausmaß erreicht haben." (FAZ vom 13. 8. 10, S. 2)

Und auch die "Süddeutsche Zeitung" erinnerte an die Mitverantwortung der führenden Politiker am gewaltigen Ausmaß der Brände. "Als Präsident hatte er (Putin) mit einem neue Gesetz den Schutz der russischen Wälder aus der Hand gegeben und damit praktisch einen Kahlschlag des Personals genehmigt. Zehntausende Forstmitarbeiter mussten gehen." (SZ vom 7/8.10, S. 2)

Die Folgen betreffen nicht nur Russland, sie sind grenzüberschreitend zu spüren. Trotz aller Abwiegelei, dass der radioaktiv versuchte Waldboden nicht so stark aufgewirbelt werde, dass radioaktive Partikel über große Entfernungen weiterverbreitet werden, ist das Risiko radioaktiver Verseuchung klar. Die Meldung, wonach strahlende Asche aus Tschernobyl in Richtung Ostsee weht und dabei Polen und Südschweden überqueren wird, ist mehr als nur "unverantwortliches Spekulieren". Dass jetzt auf insgesamt 3 900 Hektar radioaktiv verseuchten Waldbodens in den Regionen um Tschernobyl, aber auch um die westrussische Stadt Brjansk sowie in den Regionen Kaluga und Tula nahe Moskau Brände so breitflächig wüten können, ist nicht zuletzt Resultat dieser ungezügelten kapitalistischen Privatisierungspolitik.

Russische Glut nur Teil weltweiter Hitzewelle

Doch die Glutwelle hat nicht nur Russland im Griff. Die US-Wetterbehörde Noaa gab bereits Mitte Juli bekannt, dass es im ersten Halbjahr 2010 - also noch vor (!) der Hitzewelle in Russland und auch Mitteleuropa - auf der ganzen Welt seit Beginn der Wetteraufzeichnungen vor 130 Jahren noch nie so warm war. Im Juni lag die Lufttemperatur über Landmassen und Ozeanen knapp 0,7 Grad über dem Jahresdurchschnitt. Von Januar bis Mitte Juni lag der

weltweite Temperaturbetrag um die gleiche Zahl über dem Mittelwert. Damit hatte bereits das erste Halbjahr 2010 die Rekordmarken des Jahres 1998 übertroffen.

Aber hat das denn etwas mit dem Kapitalismus zu tun, wie die DKP ja so gern verkündet? Im Programm der DKP heißt es: "Mit der Verelendung der Menschen geht die Zerstörung von Naturbeständen einher, der Lebensbedingungen künftiger Generationen. ... Das kapitalistische Profitprinzip ist zu einer Gefahr für den Fortbestand der menschlichen Zivilisation geworden. 'Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen allen Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.' (Marx: Das Kapital)."

Das neue Ablenkungsmanöver

Aber ist das Ganze vielleicht nicht doch nur ein böses Spiel der Natur? Ein alle Jahrzehnte wiederkehrende Abfolge von Eruptionen der Sonne, die mit dem, was auf dem Planeten Erde sonst noch geschieht, gar nichts zu tun haben?

Die Zeitung, hinter der "immer ein kluger Kopf steckt", die FAZ, hat - wie von dem wichtigsten Printmedium des Finanzkapitals kaum anders zu erwarten war - noch in derselben Ausgabe, in der sie über die Kritik an der russischen Privatisierung der Forstwirtschaft informiert, gleichzeitig sämtliche Register gezogen, um einen Einfluss der sogenannten "anthropogenen" (vom Menschen gemachten) Faktoren an der globalen Hitzewelle und russischen Brandkatastrophe abzustreiten oder zu relativieren.

Sie schrieb unter dem beeindruckenden Foto eines glühenden Sonnenballes: "... in den vergangenen Jahren hat sich in vielen Milieus, in den politischen wie den künstlerischen, mit Blick auf die Klimafrage und den Klimaschutz eine Kultur der festen inneren Überzeugung etabliert: Der Täter, das sind wir, der Mensch, ob es um das Weltklima, um abgebrochene Gletscherzungen oder um den Herbststurm geht." (FAZ vom 12. 8., S. 27)

Doch es sei - wenngleich vieles wirklich dafür spreche - in Wirklichkeit alles ganz anders: Professor Michael Lock, Professor für "Space Plasma Physics" und Energie und Umwelt an der University of Southampton und Träger anderer akademischer Titel und Würden, ein Spezialist für Entwicklungen in den oberen Bereichen der Erdatmosphäre und für "solare Variabilität", habe "erstaunliche Belege in historischen Wetteraufzeichnungen gefunden, die nahe legen, dass die Blockade der Starkwinde in der Stratosphäre mit der Aktivität der Sonne zusammenhänge. Wird es im Laufe der üblichen Sonnenzyklen ruhig auf unserem Gestirn, strahlt sie also weniger, was sich durch extrem wenige Sonnenflecken schon beim Blick durchs Fernrohr ausweist, kommt es vermehrt zu solchen Blockaden." (FAZ, 12. 8, S. 27)

Was der FAZ-Schreiber als "erstaunlich" darstellt, ist eine Binsenweisheit. Dazu braucht man nicht Doktor oder Professor der Meteorologie zu sein. Natürlich ist das Klima - also auch der Klimawandel - kein eindimensionales, auf nur einen Faktor zurückzuführendes monokausales Geschehen. Es dürfen auch nicht "Wetter", das momentane punktuelle Geschehen, mit dem "Klima" als den langanhaltenden großräumigen Wetterprozessen verwechselt werden. Ein einziger Hitzesommer, selbst mehrere hintereinander, besagen noch nichts über die langfristigen Klima-Trends. Das ist längst

Allgemeinwissen.

Einen "Enthüllungs"-Artikel darüber zu schreiben ist so sensationell, wie über die Durchführung eines Schreibkurses bei Erstklässlern in der Grundschule aus XY-Dorf zu drucken. Doch die Weltgemeinschaft der Wissenschaft ist sich längst unisono darüber einig, dass diese derzeitigen Wetterextreme nicht mehr nur auf Zufällen oder auf den vorübergehenden unterschiedlichen Sonnenaktivitäten beruhen.

Die Handschrift der unter kapitalistischen Vorzeichen durchgeführten Industrialisierung mit den durch sie hervorgerufenen Klimaveränderungen ist nicht mehr zu übersehen.

Hans-Peter Brenner

Mit dem bemerkenswerten Satz "Deutschland muss sich spätestens zur Mitte des Jahrhunderts auf die Zunahme extremer Wetterereignisse wie starke Sommergewitter oder längere Trockenperioden einstellen. Der globale Klimawandel, in dem wir uns befinden, hat definitiv auch Auswirkungen bei uns", begann ein Beitrag zum Klimawandel in der neuesten "Chronik der Wissenschaft". In den kommenden 100 Jahren werden sich nach Ansicht der Meteorologin D. Jacob vom Hamburger Max-Planck-Institut für Meteorologie in Deutschland die Durchschnittstemperaturen um 2,5 bis 3,5°C erhöhen. Diese Prognose und das Wissen um diese Entwicklung ist in den letzten Monaten fast zum Allgemeingut geworden. Die Meldungen nicht nur über "Vorboten" eines Klimawandels, sondern über dessen bereits eingetretene Folgen, sind kaum noch zu überblicken. (*H.-P. Brenner: Forcierter Klimawandel und die Erosion der Existenzbedingungen der Gattung Mensch, Marxistische Blätter 2/07, S. 29*)

Die Frage ist heute nicht mehr, ob ein die Gattung Mensch bedrohender Klimawandel bevorsteht; wir befinden uns bereits mitten darin. Die von schädlichen Emissionsgasen forciert provozierte Beschleunigung des weltweiten Temperaturanstiegs ist durch die wissenschaftlichen Studien des UNO-Klimarates (IPCC) bewiesen. Das Zeitfenster, innerhalb dessen noch reagiert werden kann, um eine weltweite Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen der Gattung Mensch in einem noch halbwegs beeinflussbaren Rahmen zu halten, ist auf ca. 15 bis 20 Jahre beschränkt. Wenn es nicht gelingt, innerhalb dieser kurzen Zeit die Spitzen des CO₂-Ausstoßes zu kappen, entgleist der weltweite Temperaturanstieg bis auf 4 bis 6 Grad Celsius bis zum Jahr 2100. Übereinstimmend bestätigen die wissenschaftlichen Prognosen, dass bereits ab einem Anstieg über 2 Grad, der jetzt bereits fast erreicht ist, ein Klimadrama unkontrollierbaren Ausmaßes einsetzt.

Aufgabe und Herausforderung für die Kommunistische Partei

Wir erleben heute in Pakistan genau das, wovor kritische Wissenschaftler, Umweltorganisation, verschiedene ökologische und linke Parteien und auch die DKP nicht erst seit gestern warnen; nämlich, dass es vor allem die verarmten, vom Imperialismus und Neo-Kolonialismus ausgeplünderten Staaten und Regionen des "Südens" sind, die am meisten unter den Klimakatastrophen zu leiden haben. Armut, Unterentwicklung und Klimaschäden bilden eine verhängnisvolle Triade. Die Gegenmaßnahmen der von den Profitinteressen des Großkapitals dominierten Regierungskoalition oder auch die Maßnahmen der EU sind - selbst nach bürgerlichen Maßstäben gemessen - halbherzig und entsprechen nicht den

internationalen und nationalen Erfordernissen und Möglichkeiten. Die von der UNO organisierten Klimakonferenzen und Studien bieten jenseits wichtiger Daten keine Orientierungen, die wirklich langfristig die Ursachen der Klimakatastrophe bekämpfen.

Die DKP verweist mit Recht auf den Kern des Dilemmas: "Die Klimakatastrophe ist nicht einfach 'vom Menschen gemacht'; dahinter steckt das Prinzip der nur auf kurzfristige Profitmaximierung orientierten kapitalistischen Produktionsweise." (*Aus: Beschluss des 18. Parteitages der DKP zur Klimapolitik*)

Soll man als Kommunist und Mensch froh darüber sein, dass man "Recht behalten" hat? Sicherlich nicht. Man darf und wir werden als Kommunistische Partei nicht stumm zuschauen. Wir Kommunistinnen und Kommunisten müssen das Thema so ernst nehmen wie andere zentrale Themen (Frieden, Demokratieabbau, Arbeitslosigkeit). Die Handlungsorientierung und die Politische Resolution, die auf dem 19. Parteitag beschlossen werden sollen, orientieren in diesem Sinne. Und das ist vernünftig und notwendig.

HPB

 zurück

Artikel versenden